

Eine
Geschichte aus
der guten alten
Zeit von 1930

VON PAULUS SCHOTTE

Mit drei Illustrationen von Olga Klein

Man lag um Heizkörper der weißen Halle in den ledernenschwinkeln und bedamit, schweischen Figuren des Ferntheaters zuzusehen und zuzuhören, die sich hinter einem schwarzen Ausschnitt der Glaswand bewegten: ein klassisches Drama von Frank Wedekind wurde aufgeführt, die Zuschauer schmunzelten über die uralten, längst nicht mehr recht verständlichen Probleme, hie und da fuhr man sich mit einem elektrisch geladenen Kristall über die Augenbrauen. Mitten im Satz drehte die Hausfrau den Apparat ab, die Schauspieler verschwanden spurlos. Während sie die nackten, aus den Sandalen wie kleine Tiere hervorstehenden Zehen gegen eine kleine Gymnastikmaschine bewegt, dreht sie den Kopf zu einem alten Herrn, der seinerseits Unterarme und Finger an einem spiraligen Apparat turnend betätigt.

„Erzählen Sie lieber etwas, 3589!“ Sie bewegt kaum die goldgefärbten Lippen, man hatte um 1950 schon das von den Amerikanern erfundene Sprechen durch die Nase zu einem System ausgearbeitet, um 1999 verständigte man sich durch ganz wenige Laute und kaum merkliche Fingerbewegungen. „Sie verzeihen, wenn ich Sie mit Ihrem Kosenamen 3589 nenne und nicht mit Ihrem vollen: tks Om 3589 dtsh.“ Sie bewegt dreimal den linken Mundwinkel aufwärts, was starkes Lächeln bedeutet.

„Gerne — ich erzähle gerne.“ Der alte Herr schaukelt stark in seinem Lehnstuhl und bricht die Finger-Gymnastik ab. „Wenn Sie gestatten, nenne ich Sie auch 46291!“ Auch er zieht die Mundwinkel hinauf, auf altmodische Art, beide; aber niemand bemerkt es: er ist doch ein alter Herr, der noch die Zeiten des Tonfilms, angeblich auch des stummen Schwarzweißfilms mitgemacht hat, ja sich sogar erinnern soll, daß Völker einander planmäßig ermordeten.